

## **Bibelarbeit zum ÖKT im Kinderzentrum Freitag, 14. Mai 2010 München**

**Kostüme:** für Gemleiter, Marktfrau, Fischer, Postbote, Kind: Tücher, evtl. Haarband  
Bereithalten: Sicherheitsnadeln

**Am Eingang:**  
Verteilen der Liedblätter

**Raumvorbereitung:**  
Eine Leiter steht bereit,  
Segel aufgerollt  
Aufhängung an der Leiter  
Fernrohr (Papprolle)  
Schriftstreifen zum Anheften an das Segel

Keyboard auf der Bühne  
Technik: 5 Headsets für Spieler  
1 Handmikro für Sprecherin  
1 Headset für Musik-Gesang

**Mitgebsel:**  
Viele Dosen zum Austeilen, gefüllt mit Papierschiffen auf Klammer.

### **Ansingen geht über in die Begrüßung:**

Moderator/in: Guten Morgen und herzlich willkommen, ihr alle.  
Schön, dass ihr hier seid.

**Lied:** Guten Tag, Ihr seid willkommen, setzt euch hin, wir fangen gleich an.

Moderator/in: Im Zentrum Kinder beginnt der Tag mit der Bibelarbeit. Aber erstmal wollen wir sehen, wer eigentlich alles hier ist und uns gegenseitig begrüßen. Schaut Euch mal um. Wer ist denn da hinter euch und vor Euch und neben euch?

Und nun stehen bitte alle auf, die nicht in München leben, sondern für den Kirchentag hergereist sind. Und die anderen singen euch zu:

**Guten Tag..**

Moderator/in: Und jetzt stehen alle auf, die hier in München leben. Auch ihr werdet extra begrüßt:

**Guten Tag..**

Moderator/in: Alle Kinder, die noch nicht zur Schule gehen, machen sich jetzt mal ganz groß, damit niemand euch übersehen kann.

**Guten Tag..**

Moderator/in Wir könnten das jetzt noch lange weitermachen. Aber wir haben ja noch ganz viel vor. Bibelarbeit.  
Die Bibel ist ein ganz spannendes Buch.  
Schon seit Tausenden von Jahren ist sie für Menschen in vielen verschiedenen Ländern mit ganz unterschiedlichen Sprachen ein sehr kostbares wichtiges Buch!

Wir haben uns für heute einen kleinen Abschnitt aus der Bibel vorgenommen. Überall hier in München auf dem Kirchentag hören die Menschen diesen Text und denken darüber nach. Aber so wie hier geschieht es sonst nirgendwo. Hier wollen wir den Text mit euch Kindern hören und bearbeiten.

Ich habe jetzt immer „Wir“ gesagt. Denn hier sind ein paar Menschen, die mit uns zusammen die Bibelarbeit machen. Schaut mal. Da kommt schon jemand dazu. Wer bist denn Du? Du bist ja irgendwie ziemlich anders angezogen als wir hier in der Halle.

Gem.leiter Ich bin, Gajus, der Gemeindeleiter einer kleinen Jesusgemeinde in Rom. Und ich mache heute mit euch eine Zeitreise:  
Ich nehme euch mit in die Stadt Rom vor fast 2000 Jahren.

Moderator/in Nach Rom! Die Stadt gibt es heute noch. (*in die Halle*) – Wer von Euch war denn schon mal in Rom?

Gemleiter Zu meiner Zeit sieht die Stadt zwar ziemlich anders aus. Aber es war immer schon eine große, wichtige Stadt. Der Kaiser des römischen Reiches lebte dort.  
Also: Jetzt gehen wir 2000 Jahre zurück, in meine Stadt Rom damals. Ich gehöre zu einer kleinen Gruppe von Menschen, die von Jesus gehört hat, von seinem Leben, seinem Tod und seiner Auferstehung. Wir wollen Jesus nachfolgen. Wir wollen als Jesusgemeinde mitten in Rom leben. Das ist weit weg von Israel, wo Jesus gelebt hatte. Die Jesusgemeinde hat mich zu ihrem Leiter gewählt.  
Seht, da kommen gerade Leute aus meiner Gemeinde.  
(*Die anderen kommen näher*). Das hier ist der Fischer Titus, dies ist die Marktfrau Julia, und da kommt Aula, die unsere Schule besucht.

*Von einem anderen Ende kommt eilig der Briefbote heran)*  
Und wer rennt denn da hinten so? Der hat es aber eilig.

Postbote: Seid begrüßt, lieber Mann. Gehört ihr zur Jesusgemeinde von Rom?

Gemleiter: Ja, ich bin Leiter der Gemeinde. Habt Ihr eine Nachricht für mich? Zeigt sie her!

Postbote: *holt umständlich einen Riesenbrief aus seiner Tasche und überreicht ihn*  
Bitte, hier ist der Brief. An den Leiter der Jesusgemeinde in Rom. Das muss eine lange Botschaft sein – ein so großer Brief.

- Gemleiter: *dreht den Brief um und liest den Absender*  
Paulus. Aus Tarsus. Apostel. Prediger des Evangeliums. Das muss eine wichtige Nachricht sein.  
*(zu den anderen Gemeindegliedern)*  
He, kommt schnell alle her, Paulus hat uns geschrieben.
- Marktfrau: Paulus, der berühmte Paulus? Und geschrieben – so ein bedeutender Mann?
- Gem.leiter: Ja, dieser Paulus, der immer wieder auch zu den verschiedenen Gemeinden gereist ist.
- Fischer Lies vor!
- Gem.leiter *öffnet vorsichtig den Umschlag und steht auf, entfaltet den Brief und liest vor:*  
**Der Geist bezeugt zusammen mit unsrem Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Wenn aber Kinder, dann auch Erben – sogar Erben Gottes,**
- Kind: *lauter Zwischenruf*  
Was liest du da? Wir verstehen dich nicht.
- Gemleiter: *liest lauter*  
Wenn aber Kinder, dann auch Erben – sogar Erben Gottes, nämlich Miterben Christi, wenn wir denn mit leiden, damit wir mit verherrlicht werden.
- Fischer: Du musst nicht lauter sprechen, wir hören dich schon, aber wir verstehen deine Worte nicht. Der Text, verstehst du, der Text ist so unverständlich.
- Gemleiter: Lasst mich doch erstmal zu Ende lesen:  
**Wir urteilen nämlich, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht aufkommen gegen die kommende Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird.**
- Stille*
- Postbote: So ein unverständliches Zeug. Und dafür dieser dicke Brief! Was soll das?
- Gemleiter: Ihr habt recht, ich verstehe den Text auch nicht. Was will Paulus uns damit sagen? Warum spricht er nicht verständlicher mit uns? Oder müssen wir nur in Ruhe über seine Worte nachdenken? Ich werde nachdenken.
- Marktfrau: Ist es nicht besser, wenn wir das zusammen tun? Alleine fällt dir doch gar nicht soviel ein. Immer wollt ihr Männer alles alleine machen ohne uns Frauen und die Kinder.

- Fischer: Sei doch nicht gleich so scharf. Wir brauchen nur etwas Zeit. Wir müssen überlegen, wie wir es am besten machen.
- Markfrau: Den Jüngern hat Jesus viele Dinge erklärt, wenn sie mit ihm unterwegs waren. Wir sollten uns auch auf den Weg machen.
- Fischer: Gute Idee. Ich kann am besten nachdenken, wenn ich als Fischer mit dem Boot unterwegs bin. Wir sollten mit dem Boot raus fahren. Auf dem Wasser kommen mir immer die besten Gedanken.
- Kind: Au, Klasse, wir machen eine Bootsfahrt, alle zusammen.
- Markfrau: Mit dem Boot rausfahren – dafür müssten wir doch erst einmal ans Meer kommen. Ihr stellt euch das so einfach vor.
- Gemleiter: Da hast du recht, aber die Idee mit dem Bootfahren gefällt mir trotzdem.
- Kind: Wir können es doch einfach spielen, so wie wir sonst auch Rollenspiele machen. Ich rufe gleich alle meine Freunde zusammen.
- Gemleiter: Warte, nicht so schnell. Ich denke, es ist gut, wenn wir eine Nacht darüber schlafen und morgen früh zusammen mit dem Spiel beginnen.
- Postbote Ich gehöre ja nicht zur Eurer Gemeinde. Aber kann ich trotzdem morgen früh dazu kommen? Ich bin neugierig geworden auf den Brief und überhaupt.
- Gemleiter Klar, kommt dazu!
- Alle Also bis morgen....'  
(gehen zur Seite weg)
- Lied** Kann gesungen werden auf die Melodie: „Eine Insel mit zwei Bergen...“  
Paulus schreibt an alle Römer, von der Hoffnung die er hat, doch von all den schweren Worten sind die Leute schon ganz matt. Ach, wir würden gern verstehen, was der Paulus alles schreibt, doch es ist, als ob auf einem großen Meer man einsam treibt.  
Steig mit ein, Leinen los, alle rudern, klein und groß.  
Steig mit ein, Leinen los, alle rudern klein und groß.
- Während des Singens wird die Leiter in die Mitte der Gemeinde gestellt, dazu das Fernrohr und der Segelmast. Die drei Bürger mischen sich unter die Zuhörenden, der Gemeindeführer kommt von der Seite und setzt sich später auf den Bühnenrand.*
- Kind: Guten Morgen, wie schön, dass ihr alle da seid, seht, da kommt der Gemeindeführer.
- Gemleiter: Guten Morgen! Jetzt geht es los. Sind alle da?  
*Antwort der Gemeinde, angeführt durch die drei Bürger, abwarten.*  
Haben wir alles dabei? Ein Segel? *Antwort*

- Ein Fernrohr?  
Ruder?  
Aber eure Arme und Hände habt ihr doch dabei, also können wir ablegen, da ist mir bei so vielen Leuten um das Rudern nicht bange.
- Antwort*  
*Antwort* Nein,
- Fischer: Leinen los! Und kräftig rudern!  
*Motivation der Zuhörenden*
- Kind: Ist das anstrengend. Immer die Hände vor und zurück.
- Marktfrau: Ich hätte gar nicht gedacht, dass es so mühsam ist, wir sind doch so viele, da müsste es doch ganz leicht gehen.
- Kind: Vielleicht rudern ja gar nicht alle. *Schaut sich um!* Hey, richtig rudern, los!
- Marktfrau: Wohin geht es eigentlich? Ich bin so erschöpft, mir wird es einfach zuviel. Geht euch das auch so?  
*Blickt sich um und fragt nach Zustimmung. Antworten*
- Fischer: Manches im Leben fällt uns schwer, macht uns Mühe. Ich kenne viele solcher Situationen. Ihr auch? *Antworten*
- Marktfrau: Ich kenne das auch. Und es macht mich traurig und verzagt. Da kann ich einfach nicht mehr weiter.
- Kind: Ich habe manchmal das Gefühl, ganz alleine und schwach zu sein.
- Gem.leiter: Im Brief schreibt Paulus, dass wir mit Jesus leiden. Ich glaub, jetzt verstehe ich etwas besser, was Paulus da meint. Als Kinder Gottes sind wir Brüder und Schwestern von Jesus. Jesus hat schwere Dinge erlebt. Er weiß, wie es uns geht. Er kennt das.
- Kind Also, rudern wir weiter.

### **Leise im Hintergrund: Meine Hoffnung...**

- Postbote: Ich habe den Eindruck, dass wir immer im Kreis rudern. Das ist doch vollkommen sinnlos.
- Marktfrau Wir wissen nicht, wohin wir eigentlich wollen und drehen uns im Kreis.
- Fischer: Und dabei geht soviel Kraft verloren.
- Kind: Kann ich mal auf den Ausguck klettern und durch das Fernrohr sehen? Vielleicht finden wir dann raus, wo es für uns lang geht!  
*Klettert in den Ausguck, auf die Leiter. Blickt durchs Fernrohr.*
- Fischer: Warte, vorsichtig. Bei dem Wellengang ist das nicht so leicht.

- Postbote: Was siehst du? Ist ein Ziel in Sicht?
- Kind: Nein. Überall sieht es gleich aus. Nur Wellen und Wasser, sonst nichts.
- Marktfrau: Und was machen wir jetzt? Weiterrudern und uns im Kreis drehen?
- Postbote: Ich finde es blöd ist, zu rudern, wenn die Richtung nicht klar ist.
- Kind: Reine Kraftverschwendung!
- Marktfrau: Ich fürchte mich, wenn nicht klar ist, wohin die Reise geht. Wer weiß, wo man landet, ob es da etwas zu essen und zu trinken gibt.
- Gemleiter: Das ist ja interessant. So etwas steht auch in dem Brief, den wir gestern gemeinsam begonnen haben zu lesen. **Da schreibt Paulus von der Schöpfung, die sich wie ein Sklave fühlt und nicht weiß, wohin. Paulus verwendet Worte wie Nichtigkeit und Ohnmacht.** Das ist doch so etwas wie Kraft verbrauchen und nichts ändern können.
- Postbote: Also, wenn der Paulus nur etwas von Ohnmacht und Ziellosigkeit schreibt, dann brauchen wir den Brief nicht, das macht einen doch nur traurig. Vielleicht wäre ich doch besser zu Hause geblieben.
- Gemleiter: Nun warte doch erst einmal. Paulus schreibt auch etwas von einem Ziel. Ich muss noch einmal nachlesen. *Lesepause*  
Ja, hier steht es: **auf Hoffnung hin**. Da steht zwar nicht Ziel, aber Hoffnung, auf Hoffnung hin.
- Kind: Auf Hoffnung hin, wo liegt denn das, wie sieht das aus? Kann ich das durch mein Fernrohr sehen? *Sieht angestrengt durch das Fernrohr.*  
Aber ich sehe nichts! Kein Hoffnungsland!
- Fischer: Paulus ist schwer zu verstehen, ich kapiere das nicht.
- Marktfrau: Ich auch nicht.
- Postbote: Aber hört mal: Hoffnung kann man doch auch gar nicht sehen. Ein Fernrohr nützt da gar nichts.
- Gemleiter: Klar! Du hast natürlich recht. Und Paulus sagt das auch, hier steht es: **„Eine Hoffnung aber, die man sieht, ist keine Hoffnung. Denn was soll hoffen, wer sieht?“**  
Kommt, wir probieren das mal aus. Macht Eure Hände zu einem Fernrohr und seht hindurch. Was seht ihr?  
*Antworten rufen lassen.*  
Genau. Ihr seht eure Eltern oder Freunde oder ganz Fremde Nachbarn oder einen Rucksack..., aber ist das Hoffnung? Nein.  
Aber wenn ihr euren Nachbarn seht und hofft, dass er euer Freund wird, oder den Himmel seht und hofft, dass die Sonne scheint – das ist dann

Hoffnung. Es gibt so vieles, was wir nicht sehen können. Und wir hoffen darauf, ganz fest, ganz beharrlich.

Fischer: Uff. Mal langsam: Ich hoffe auf eine gute Reise. Wenn sie gut geworden ist, dann hoffe ich nicht mehr, dann habe ich die gute Reise ja schon. Meint Paulus das etwa so?

Gem.leiter: Ja, ich glaube schon.

Marktfrau: Das, was du von der Hoffnung gesagt hast, finde ich schön. Aber ich finde das reicht noch nicht. Wir sind hier unterwegs, wir hoffen, dass die Reise gut wird. Aber wir haben überhaupt keine Richtung, wohin es geht.

Fischer: Stimmt, wir haben kein Ziel. Das ist echt ein Problem.

Kind: *Schaut durch das Fernrohr.*  
Also, ich sehe nichts. Ich kann euch kein Ziel sagen.

Fischer: Ich glaube, ich hab es – die Richtung gibt uns der Wind!

Marktfrau: Der Wind? *Hält den Finger in die Luft.* Spürt ihr den Wind? Haltet alle mal euren Finger in die Luft! Kann uns der Wind die Richtung anzeigen?

Postbote: Der Wind kommt von da – aber warum gibt er uns deshalb die Richtung an?

Fischer: Du bist wirklich eine Landratte, lieber Postbote. Wir müssen den Wind auffangen mit einem Segel, dann pustet er uns voran.

Marktfrau: Ein Segel! Jetzt weiß ich auch, warum der Gemeindeleiter uns am Anfang gefragt hat, ob wir ein Segel dabei haben.

Kind: Ich hisse das Segel, Vorsicht, geht zur Seite!  
*Der Junge klettert vom Ausguck und hisst das Segel, dann steigt er wieder hinauf.*

Postbote: Das Schiff bewegt sich, es bekommt Fahrt. Und wir müssen gar nicht mehr soviel Kraft beim Rudern aufbringen.

Kind: Wir können es mit unserer Kraft unterstützen, umso schneller geht die Fahrt.

Marktfrau: Und die Richtung ist klar! Der Wind lässt das Schiff auf ein Ziel zulaufen. Ich habe nicht mehr so viel Angst, dass wir nicht ankommen.

Postbote: In der Hoffnung, dass alles gut wird, lassen wir uns vom Wind voranbringen. Was für ein schönes Gefühl.

- Gem.leiter: Mir scheint, es verändert sich ganz viel in unserem Boot. Weil nun das Segel den Wind auffängt und unserer Fahrt eine Richtung gibt. Wir haben eine Richtung für unsere Hoffnung. Das verändert uns.
- Marktfrau: Ja, wir kriegen neuen Mut
- Kind Wir haben wieder Zeit, um zu spielen, weil wir nicht immer rudern müssen.
- Postbote: Jetzt kann ich auch mal in der Sonne liegen. Und das Meer ist schöner geworden.
- Fischer: Ich hab keine Angst mehr.  
*singt mit den anderen Mitspielern leise und zaghaft, oder spricht: Du, Gott, stützt mich, du, Gott, stärkst mich. Du, Gott, gibst mir Mut.*
- Lied:** Du, Gott, stützt mich, du, Gott, stärkst mich, du, Gott, gibst mir Mut.  
*(Mehrere Male und mit Aufstehen und Bewegungen)*
- Marktfrau: Ich bin jetzt ganz neugierig, wohin wir wohl kommen.
- Kind: Das ist doch klar! Zum Hoffnungsland! Das sehe ich zwar nicht, aber wir werden da hinkommen. Ganz bestimmt.
- Gem.leiter: Ich merke jetzt: Alles ist anders geworden. Aus Angst wird Neugier. Aus Ungewissheit wird Sehnsucht. Ihr dreht euch nicht mehr im Kreis, sondern habt frischen Wind im Segel und kommt voran. Und ihr müsst euch nicht kaputt arbeiten, sondern könnt gemeinsam etwas Schönes machen!
- Fischer: Und. Schreibt Paulus in seinem Brief auch etwas von solchen Veränderungen?
- Gemleiter: Ja. Das ist wieder wie in dem Brief von Paulus. Gottes Geist schenkt Hoffnung auf Erlösung. Er verändert die ausweglose Situation der Menschen, der ganzen Schöpfung. Hört: **Denn die Schöpfung selbst wird befreit werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes**
- Kind: Und wer befreit, wer macht das?
- Gem.leiter: Der Geist Gottes, der macht das. Er ist der Wind in unserem Segel, er gibt uns die Richtung. So können wir neugierig im Ausguck sitzen, und wir müssen dabei an der Hoffnung festhalten.
- Postbote: Jetzt fange ich an, den Brief zu verstehen. Paulus hat etwas ganz Wichtiges für uns aufgeschrieben.

- Fischer: Gottes Geistwind gibt uns die Lebensrichtung. So wie der Wind unserem Schiff.
- Marktfrau: Und so wie wir das Segel aufgespannt haben, müssen wir unsere Augen und Ohren aufspannen, damit wir Gottes Geistwind auffangen.
- Postbote: Also setzen wir sozusagen Segelohren und nutzen unsere Ausguckaugen!
- Gemleiter: Das ist ein passender Vergleich. **Gottes Geistwind im Segel – Hoffnung in Sicht.**
- Postbote *Schrift auf das Segel heften!!!*
- Gemleiter So könnt ihr leben, schreibt Paulus, auch wenn es manchmal schwierig und traurig und schwer wird.
- Marktfrau: Wir wissen, unser Leben hat ein Ziel.
- Postbote: Ich bin froh, dass ich bei der Bootsfahrt mitgemacht habe. Jetzt weiß ich: Ich bin ja auch Gottes Kind. Ich lebe durch ihn. Sein Geistwind bewegt mich und gibt mir die Richtung.
- Gemleiter: Ist das nicht toll? Wir sind mitten in Rom. Und wir haben eine Bootsfahrt gemacht. Und wir haben dabei den Brief von Paulus besser verstanden. Danke, Aula, für deine großartige Idee!
- Fischer Gajus, jetzt haben wir so viele kleine Stücke aus dem Brief des Paulus von dir gehört. Kannst Du uns den Abschnitt jetzt noch mal ganz vorlesen? Ich möchte wissen, ob ich den Paulus jetzt wirklich besser verstehe als gestern.
- Gem.leiter: Mach ich gerne. Hört:  
**Der Geist bezeugt zusammen mit unsrem Geist, dass wir Gottes Kinder sind, Wenn aber Kinder, dann auch Erben – sogar Erben Gottes, nämlich Miterben Christi, wenn wir denn mit leiden, damit wir mit verherrlicht werden. Wir urteilen nämlich, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht aufkommen gegen die kommende Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird. Denn die Sehnsucht der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne und Töchter Gottes. Der Nichtigkeit nämlich ist die Schöpfung unterworfen: nicht freiwillig, sondern um dessentwillen, der sie unterworfen hat – auf Hoffnung hin; denn die Schöpfung selbst wird befreit werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.**  
**Wir wissen doch, dass die ganze Schöpfung ächzt und seufzt, bis jetzt. Und nicht allein das – sondern auch diejenigen, die das Unterpfand des Geistes empfangen haben, wir, auch wir selbst seufzen und ersehnen die Kindschaft, die Erlösung unserer Leiber.**

**Denn auf Hoffnung hin sind wir gerettet. Eine Hoffnung aber, die man sieht, ist keine Hoffnung. Denn was soll hoffen, wer sieht? Wenn wir aber erhoffen, was wir nicht sehen, warten wir mit Geduld.**

**Lied: Meine Hoffnung und meine Freude**

Moderator/in Gottes Geistwind im Segel – Hoffnung in Sicht!  
Erinnert Euch noch einmal an die tolle Bootsfahrt in Rom. An das Rudern und an das große Segel, mit dem wir Gottes Geistwind aufgefangen haben.  
Gottes Geistwind im Segel – Hoffnung in Sicht!  
Das nehmen wir jetzt mit, wenn wir Rom verlassen.  
Wir reisen durch die Zeit.  
Und nun seid Ihr zurück in München.  
Macht die Augen auf! Schaut Euch um! Ihr seid wieder auf dem ökumenischen Kirchentag!

Aber das Segel ist auch hier: Gottes Geistwind im Segel –Hoffnung in Sicht! – Das gilt auch heute in München genau wie damals in Rom.

Damit ihr euch daran noch lange erinnert, bekommt ihr ein kleines Zeichen mit auf den Weg. Ein kleines Schiff mit einem Segel. Das klammert an eure Jacke. Dann sehen es alle. Und wenn jemand euch fragt, was das denn ist, dann könnt ihr von dieser Bibelarbeit erzählen – oder einfach das Lied singen:

**Lied:** Kann gesungen werden auf die Melodie: Mit Jesus in dem Boot  
Mit Gottes Geist im Segel hat das Rudern einen Sinn, Rudern einen Sinn, Rudern einen Sinn. Mit Gottes Geist im Segel hat das Rudern einen Sinn auf dem Lebensweg. Auf dem Lebensweg. Auf dem Lebensweg.  
Mit Gottes Geist im Segel hat das Rudern einen Sinn auf dem Lebensweg.

Mit Gottes Geist im Segel wird die Aussicht plötzlich klar, Aussicht plötzlich klar, Aussicht plötzlich klar. Mit Gottes Geist im Segel wird die Aussicht plötzlich klar, auf dem Lebensweg. auf dem Lebensweg. Mit Gottes Geist wird die Aussicht plötzlich klar auf dem Lebensweg.

Mit Gottes Geist im Segel schau'n wir lachend in die Welt, lachend in die Welt, lachend in die Welt. Mit Gottes Geist im Segel schau'n wir lachend in die Welt auf dem Lebensweg. auf dem Lebensweg. auf dem Lebensweg. Mit Gottes Geist im Segel schau'n wir lachend in die Welt auf dem Lebensweg.

**Während des Liedes wird ausgeteilt.**

## **– Jede/r bekommt ein Segelschiff mit Aufschrift „Gottes Geistwind im Segel – Hoffnung in Sicht!“**

Moderator/in Gottes Geistwind gibt euch eine Richtung, darauf könnt ihr euch verlassen. So geht mit Gottes Segen in den Tag:

**Segen** (Mit Anfassen)

**Lied zum Ausklang: Meine Hoffnung und meine Freude**

### **Hinweise zu Requisiten:**

Die Leiter steht für den Mast, auf den das Kind später klettert. Das Segel ist ein großes weißes, dreieckiges Stofftuch, das unten an einer Holzleiste angeheftet ist. An der oberen Spitze wird eine Schnur angeknüpft, eine Schlinge gebildet, die später oben an der Leiter eingehängt werden kann. Das Segel muss im Mittelteil evtl. mit dünnen Holzleisten an der Rückseite verstärkt werden, damit es nicht durchhängt. (AUSROBIEREN“)  
Der Satz „Gottes Geistwind im Segel – Hoffnung in Sicht“ wird auf weiße Stoffstreifen geschrieben. Klettband auf dem Segel und an den Streifen ermöglicht ein schnelles Anbringen während des Spieles.

Das Segelschiff als Mitgebsel und Zeichen der Erinnerung ist eine Origami-Faltung. Ein entsprechendes weißes Dreieck mit der aufkopierten Aufschrift wird auf das Segel geklebt. Das Schiff dann auf eine kleine Holzklammer (Bastelbedarf) kleben, so dass es anzuklammern ist an Jacken oder Kragen....

Nachfragen können sie ggf. richten an: [b.messerschmidt@kindergottesdienst-ekd.de](mailto:b.messerschmidt@kindergottesdienst-ekd.de)